Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 27 (1970)

Heft: 2

Artikel: Der Sohn des Polybos und die Sphinx : zu den Ödipustragödien des Euripides und des Seneca

Autor: Dingel, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sohn des Polybos und die Sphinx

Zu den Ödipustragödien des Euripides und des Seneca

Von Joachim Dingel, Tübingen

Für Ernst Zinn zum 26. Januar 1970

1

Als vor einigen Jahren von E. G. Turner neue Fragmente aus dem Oidipus des Euripides publiziert wurden[1], ergaben sich Konsequenzen für die Rekonstruktion dieses verlorenen Dramas, die noch nicht ausdiskutiert sind[2]. Zugleich war die Veröffentlichung geeignet, neue Aufschlüsse über den Oedipus Senecas zu geben, doch hat man diesen Aspekt bisher vernachlässigt. Eine erneute Behandlung mag also von Nutzen sein.

Zumindest die beiden grösseren Bruchstücke stammen aus einem Bericht über die Erscheinung der Sphinx. Sie werden hier im Anschluss an die Ausgabe von C. Austin abgedruckt[3], und zwar in umgekehrter Reihenfolge; die Umstellung wird später noch begründet.

A (Fr. 2 Turner, Fr. II Austin)

]μον ἐλίπομεν[
]πων ἵσταντ' ἀ[
σ]υρίξασα ι . . . . [
5]αἴνιγμ' ἡ μιαιφ[όνος κόρη
ἐ]πειποῦσ' ἑξά[μ]ετ[ρ' ἀφῆκ' ἔπη·
]εν : ξύνεσιν δ' ἔχο[ν
τέτραπον ἠδὲ δί]πουν τι τρίπο[υν
]νῆ τρισὶ δ' [
10]ἵνδ' ἄρσεν κα[ὶ
]. εύεις ἢ πάλιν β[
]ὸν ὕμνον οπ[
]ὑμεῖς λέξ[ατε
]πουν[

B (Fr. 1 Turner, Fr. I Austin)

]. ιδῆ τε βοστρύχ[ων] φόβην·

---

[1] The Oxyrhynchus Papyri 27 (1962) Nr. 2455 Fr. 4 und Nr. 2459.

[2] Mit Turner haben sich auseinandergesetzt H. Lloyd-Jones, Gnomon 35 (1963) 446f., und J. Vaio, *The New Fragments of Euripides' Oedipus*, GRBS 5 (1964) 43–55.

[3] *Nova fragmenta Euripidea in papyris reperta*. Kl. Texte f. Vorles. u. Üb. 187 (Berlin 1968) 60f. Weggelassen sind Fr. II 1 und I 11–15. Ergänzungen, soweit nichts anderes bemerkt, von Turner.

οὐρὰν δ' ὑπί]λασ' ὑπὸ λεοντόπουν βάσιν
καθέζετ' . . .]δ' ἀποφέρουσ' ὠκύπτερον
]ν ἐπιπα . . . ρι̣ζ̣[̣]ν χρόνωι·
5]υ̣ διήλεσε ι̣φ̣ . . σ̣ω̣ν φόβην
]προσβάληι τ' αὐγα̣ῖ̣ς πτερόν·
εἰ μὲν πρὸς ἵπ]πους ἡλίου χρυσωπὸν ἧ[ν
νώτισμα θη]ρός· εἰ δὲ [πρ]ὸς νέφος βά[λοι
κυανωπὸν ὥ]ς τις Ἴρι[ς ἀν]τηύγει σ[έλας·
10 νε]κ̣ρῶν ̣ [

A 5 Snell 6 e. g. Barrett B 2s. (- καθέζετο) = fr. 540 N. 7–9 = fr. trag. adesp. 541 N.

Die Fragmente setzen an der Stelle ein, wo der Erzählende auf eine Änderung des Weges hinweist, den er zusammen mit anderen zurückgelegt hat: *ἐλίπομεν*. (Denn dass in dieser erzählenden Partie der Plural für den Singular steht, wird man nicht ohne besonderen Grund annehmen.[4]) Wenn die Worte aus einem Botenbericht stammen, dann verdient Beachtung, dass eine topographische Angabe selten im Verlauf der Erzählung[5], häufig aber am Anfang vorkommt, wenn der Bote nach dem 'Vorgespräch' seinen eigentlichen Bericht beginnt[6].

ἵσταντ(ο) im nächsten Vers erklärt sich zwanglos, wenn man es auf die Menschen bezieht, vor denen die Sphinx ihr Rätsel spricht. Die Stimme des Ungeheuers ist durch *συρίξασα* (4) gekennzeichnet. Das Rätsel wird im Wortlaut zitiert; es handelt sich um vier[7] Hexameter (7–10). Die Besonderheiten der Euripideischen Fassung können hier unberücksichtigt bleiben[8].

Wer in V. 11 angeredet ist, lässt sich nicht sagen: vielleicht der Adressat des Berichtes[9]. Mit den Worten *ὑμεῖς λέξατε* am Schluss des Fragments (13) fordert die Sphinx ihre Zuhörer auf, das Rätsel zu lösen.

Im ersten Vers des Bruchstückes B wird vom Haar der Sphinx gesprochen. Da im folgenden stets von Bewegungen der Sphinx die Rede ist, kann man vermuten, dass sie gerade in löwenhafter Regung ihre Mädchenlocken geschüttelt hat. Danach setzt sie sich hin (sie stand also bisher), wobei sie den Schwanz unter ihre Löwenbeine zieht (2–3a). Was im zweiten Teil von V. 3 erhalten ist, bezieht sich wahrscheinlich auf die Flügel.

Die beiden nächsten Verse sind zu sehr zerstört, als dass sich Genaueres erkennen liesse. Wieder ist von *φόβη* die Rede (5); nach Turner soll es an dieser Stelle – im Gegensatz zu V. 1 – «Gefieder» bedeuten[10], was aber nicht wahrschein-

[4] Vgl. Vaio 49, 28. [5] z. B. Eur. *Hipp.* 1198–1200.

[6] Die Form *ἐλίπομεν* wird aber im erhaltenen Werk bei dieser Gelegenheit nicht verwendet.

[7] «At least», schreibt Turner, aber V. 11 kann kein Hexameter mehr sein, wenn auf *πάλιν* ein Konsonant folgt. – Die geläufige Version (Hypoth. Eur. *Phoen.* usw.) besteht aus fünf Versen.

[8] Vgl. Turner, Lloyd-Jones und Austin z. St.

[9] Anrede im Präsens während eines Berichtes z. B. Eur. *Heracl.* 832, *El.* 857, *IT* 1329, *Ba.* 686. 712.

[10] In dieser Bedeutung nicht belegt, aber als Metapher gewiss möglich.

lich ist[11]. Lloyd-Jones' Erklärung[12] impliziert die Bedeutung «Laub». Kaum lösbare Schwierigkeiten bietet *διήλεσε* im selben Vers. Lloyd-Jones schreibt z. St.: «*ἀλέω* means 'grind, bruise', which might possibly make sense here; but though *καταλέω* occurs, *διαλέω* is not attested», aber die Belehrung aus dem Liddell-Scott bringt uns nicht viel weiter, zumal offen bleibt, ob *φόβην* überhaupt von *διήλεσε* abhängt.[13]

Als nächstes beschreibt der Erzähler das Farbspiel des Gefieders. Die Verse 7–9 waren bisher schon bekannt (Fr. adesp. 541 N.); L. K. Valckenaers Vermutung[14], dass sie aus dieser Tragödie stammten, ist durch den Papyrusfund bestätigt worden. In V. 10 hat Turner mit Blick auf Seneca, Oed. 94 *albens ossibus sparsis solum*, *νεκρῶν* ergänzt; davon wird später noch die Rede sein.

Dass die beiden Fragmente, die sich vorzüglich ergänzen, zur selben Erzählung gehören, dürfte klar sein. Fraglich ist nur ihre Reihenfolge. Turner[15] schreibt über das äussere Verhältnis von Fr. 2 (hier A) zu Fr. 1 (hier B): «There is no certain point of contact with fr. 1, but nothing seems to forbid positioning this fragment below fr. 1 and in the same column. The verso fibres and folds are much alike.» Dies heisst aber, dass man auch die umgekehrte Reihenfolge, A vor B, annehmen kann. Und sie ist die wahrscheinlichere.

Bei der bisherigen Anordnung wird die Beschreibung der Sphinx durch den Hinweis auf einen Gang des Sprechers und seiner Begleiter unterbrochen (*ἐλίπομεν*). Diese Bewegung stört nicht nur die Geschlossenheit des Bildes, es lässt sich auch kaum eine Motivierung dafür denken. Warum sollte der Sprecher zwischendurch den Schauplatz verlassen? Dieser Anstoss wird bei der Umstellung der Fragmente vermieden, und zugleich ergibt sich für die Sphinx eine viel 'natürlichere' Abfolge der Bewegungen: Drohend aufgerichtet, stellt sie den Versammelten ihr Rätsel und setzt sich dann in trügerischer Lässigkeit hin, um während der Pause, die nun eintritt, ihre Schönheit zu zeigen. Auf diese Weise gewinnt auch die Ekphrasis eine viel stärkere Wirkung.

Es ist nun die Frage, ob die beiden Bruckstücke zur Prologrede oder zu einem Botenbericht gehören. Aber kann man darüber wirklich im Zweifel sein? Schon Turner[16] hat gemeint, die Beschreibung der Sphinx gehe zu sehr ins Einzelne, als dass die Verse aus der Prologrede stammen könnten; aber er ist damit nicht durchgedrungen. Zwar gibt man zu, dass solche Detailfreudigkeit in einer Prologrede ungewöhnlich sei, setzt sich jedoch über diesen Einwand hinweg: «Of course the *Oedipus* might be a play where the usual procedure was modified ...»[17] Das ist nun aber ein sehr dürftiges Argument. Kaum eine literarische Form bietet ein so

---

[11] Vgl. Vaio 46.
[12] Gnomon 35, 446.
[13] Zweifel an Turners Konjektur *διήλασε* (oder -*α*) sind jedoch nur allzu berechtigt.
[14] *Diatribe in Euripidis perditorum dramatum reliquias* (Leiden 1767) 194.
[15] 86, zu Fr. 2.
[16] 82.
[17] Vaio 48. Vgl. T. B. L. Webster, *The Tragedies of Euripides* (London 1967) 241f.

geschlossenes Bild wie die Prologrede und der Botenbericht des Euripides, und was man über die Eigenart dieser Formen weiss, ist keine Bagatelle. Auf Grund dieser Kenntnis aber lässt sich mit aller wünschenswerten Sicherheit feststellen, dass hier Bruchstücke eines Botenberichtes vorliegen. Dies gilt selbst dann, wenn man nur Fr. B berücksichtigt: Eine Ekphrasis dieser Art wird man in den Prologreden vergeblich suchen[18].

Lässt man sich nicht von einer vorgefassten Meinung über den Inhalt der Tragödie beirren, dann kann man auch die Frage beantworten, ob die Ereignisse, die in diesem Bericht erzählt werden, dem Stück vorausliegen oder erst während der Handlung eintreten[19]. Denn die Art der Erzählung schliesst aus, dass die Erscheinung der Sphinx längere Zeit – Jahre gar[20] – zurückliegt. Hier berichtet jemand, was er kurz zuvor gesehen hat. Ob dies am Anfang oder später geschieht, lässt sich nicht sagen, aber eines ist sicher: Die berichteten Ereignisse müssen in engem Zusammenhang mit der Handlung des Dramas stehen. Wer sollte denn Interesse an einer so ausführlichen Beschreibung längst vergangener Geschehnisse haben? Wenn jemand rückblickend von der Sphinx erzählte, befand er sich gewiss in einer Situation, wo er Wichtigeres zu geben hatte als eine Beschreibung ihres Gefieders[21].

Die Handlung der Tragödie wurde also durch die Erscheinung der Sphinx beeinflusst. Dass in einem Drama mit dem Titel 'Oidipus' die Sphinx nicht nur erschien, sondern auch überwunden wurde, bedarf keines zusätzlichen Beweises. Ödipus kann nun aber nicht im selben Stück noch Vater von zwei Söhnen und zwei Töchtern geworden sein und anschliessend die Wahrheit über seine Herkunft erfahren haben: Allein die Hochzeit mit Jokaste kann noch vorgekommen sein – eine überraschende Konsequenz, aber ich sehe nicht, wie man um sie herumkommt[22]. Das einzige zusammenfassende Zeugnis über diese Tragödie, die bekannte Äusserung des Johannes Malalas[23], spricht jedenfalls dafür: *ὁ γὰρ σοφώτατος Εὐριπίδης ποιητικῶς ἐξέθετο δρᾶμα περὶ τοῦ Οἰδίποδος καὶ τῆς Ἰοκάστης καὶ τῆς Σφιγγός*. Wenn diese Worte einen Sinn haben, dann müssen sie doch wohl bedeuten, dass neben der Überwindung der Sphinx – der Papyrus hat hier das Zeugnis des Malalas bestätigt – vor allem das Verhältnis zwischen Ödipus und Jokaste

---

[18] Die Prologrede geht über eine eng begrenzte Detaillierung nicht hinaus; vgl. bes. *Phoen.* 39–42, die umfangreichste Partie dieser Art.

[19] Turner 82, Vaio 48.

[20] Vaio 52.

[21] Nur zweimal wird in den erhaltenen Tragödien ausführlicher über ein lange zurückliegendes Ereignis berichtet, Soph. *OT* 771–833 und *Tr.* 555–581. Eine Ekphrasis findet sich dort nicht.

[22] Dass Ödipus und Jokaste nicht als kinderlos gebliebene Eheleute dargestellt wurden – was die Zusammenfassung aller Ereignisse in einem Drama ermöglicht hätte –, bezeugt Paus. 9, 5, 10f. ex silentio. Wenn auf der etruskischen Urne, die bei der Rekonstruktion des Euripideischen *Oidipus* eine so grosse Rolle gespielt hat (vgl. C. Robert, *Oidipus* [Berlin 1915] 307 Abb. 48), Eteokles und Polyneikes als Kinder abgebildet sind, so hätte der Künstler sie willkürlich hinzugefügt – falls wirklich das Drama des Euripides zugrunde liegt (Beischriften fehlen).

[23] *Chronogr.* 53, 12 Dind.

von Euripides behandelt wurde. Der besondere Hinweis auf die Königin wäre sonst unverständlich. Wenn aber Ödipus, Jokaste und die Sphinx im Mittelpunkt standen, dann bietet sich die Vermutung an, dass es um die Hochzeit zwischen der Schwester Kreons und dem Bezwinger der Sphinx gegangen ist.

Wie man weiss, blendete sich Ödipus in dem Stück des Euripides nicht selbst, sondern wurde von den Dienern des Laios geblendet, zu einem Zeitpunkt, als man ihn noch für den Sohn des Polybos hielt[24]: *ἐν δὲ τῷ Οἰδίποδι οἱ Λαΐου θεράποντες ἐτύφλωσαν αὐτόν·*

ἡμεῖς δε Πολύβου παῖδ' ἐρείσαντες πέδῳ
ἐξομματοῦμεν καὶ διόλλυμεν κόρας.

Diese erstaunliche Version, an der man sich immer wieder gestossen hat[25], würde jetzt in neuem Licht erscheinen: Dass Ödipus vor der Enthüllung seiner Herkunft geblendet wurde, ist besonders dann plausibel, wenn es im Stück nicht zu dieser Enthüllung kam und Euripides trotzdem einen geblendeten Ödipus auf die Bühne bringen wollte. Ob die Blendung – sie war, wie man allgemein annimmt, die Strafe für die Tötung des Laios – vor oder nach der Hochzeit geschah, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Doch ist es unwahrscheinlich, dass Jokaste wissentlich den Mörder ihres Gatten heiratete.

Was die übrigen Fragmente des Euripideischen Oidipus betrifft, so handelt es sich in der Hauptsache um Äusserungen gnomischer Art, die für die Rekonstruktion des Stückes nichts Sicheres ergeben. Immerhin spricht einiges für die alte These, dass die Sentenzen über das Verhältnis von Mann und Frau[26] sich auf Jokaste beziehen, die ihrem Gatten im Unglück die Treue hält[27].

Wenn im Oidipus die eigentliche Katastrophe ausgespart bleibt, dann könnte dies nach dem Vorbild des Aischyleischen Laios geschehen sein. Für den zweiten Teil dieser Tragödie hat C. Robert[28] eine Handlung vermutet, die in erstaunlichem Masse der hier für Euripides erschlossenen gleicht.

2

Schon L. K. Valckenaer[29] hat das Fragment *οὐρὰν δ' ὑπίλασ'* ... mit dem Hinweis auf die Schilderung des Sphinxabenteuers in Senecas Oedipus erklärt, und Turner hat dieselbe Schilderung zur Ergänzung der Papyrusbruchstücke herangezogen. Welchen Aufschluss aber können die Verse Senecas überhaupt geben?

Sie stehen im Prolog, jedoch nicht in der Eingangsrede des Helden, sondern in dem sich anschliessenden Gespräch zwischen Ödipus und Jokaste (92–102):

---

[24] Schol. Eur. *Phoen.* 61 = Fr. 541 N.

[25] Noch L. Deubner spricht sie dem Euripides ab: *Oedipusprobleme*, Abh. Ak. Berlin, Phil.-hist. Kl., 1942, Nr. 4, 19–24.

[26] Fr. 543–546 N.

[27] Vgl. Robert, *Oidipus* 1, 311–317, Vaio 48, 17 u. 18. – Der von B. Snell, Hermes 91 (1963) 120 erschlossene erste Vers des Prologes ergibt für unsere Rekonstruktion nichts Wesentliches.

[28] *Oidipus* 1, 280–282.

[29] *Diatribe* 193.

nec Sphinga caecis verba nectentem modis
fugi: cruentos vatis infandae tuli
rictus et albens ossibus sparsis solum;
95 *cumque e superna rupe iam praedae imminens*
aptaret alas verbera et caudae movens
saevi leonis more conciperet minas,
carmen poposci: sonuit horrendum insuper,
crepuere malae, saxaque impatiens morae
100 *revulsit unguis viscera expectans mea;*
nodosa sortis verba et implexos dolos
ac triste carmen alitis solvi ferae.

Dass diese Schilderung Ähnlichkeit mit der griechischen hat, ist deutlich. Aber die Berichte sind verschieden getönt: Bei Euripides spricht ein distanzierter Betrachter, bei Seneca der bedrohte Held; und so findet man keine genauen Entsprechungen. Wenn es in dem römischen Stück heisst: *cumque ... / aptaret alas verbera et caudae movens / saevi leonis more conciperet minas ...*, dann liegt hier wohl eine 'Parallele' vor zu den Worten *οὐρὰν δ' ὑπίλασ' ὑπὸ λεοντόπουν βάσιν / καθέζετ'* und *προσβάλῃ τ' αὐγαῖς πτερόν*, aber dort macht sich das Ungeheuer zum Sprung bereit, hier setzt es sich hin und lässt sein Gefieder spielen. Zwar sind es dieselben Elemente, die hier wie dort das Bild aufbauen, aber es sind verschiedene Bilder.

Deshalb ist es auch nicht möglich, die Fragmente mit Hilfe der lateinischen Verse zu ergänzen. Wenn Senecas Ödipus das *albens ossibus sparsis solum* erwähnt (94), dann hat Turner zwar nicht ohne Berechtigung in Fr. B 10 das Wort *νεκρῶν* vermutet, aber bei Seneca braucht gar keine Entsprechung vorzuliegen, und man kann ebenso gut *ἀκρῶν*, *μακρῶν*, *μικρῶν*, *πικρῶν* oder gar *ψαυκρῶν*[30] ergänzen. Freilich mag der verlorene Teil Einzelheiten enthalten haben, die der römischen Version näher kamen[31].

Die lateinische Fassung wirkt an zwei Stellen wie eine Komprimierung der griechischen: Bei Seneca wird vom Rätsel der Sphinx nur in allgemeinen Worten gesprochen[32], bei Euripides ist es im Wortlaut zitiert; und wo dieser eine Ekphrasis des Gefieders gibt, erwähnt jener lediglich das Anheben der Flügel.

Wenn Seneca hier den Oidipus des Euripides zum Vorbild genommen hat, dann ist er also sehr frei mit seiner Vorlage umgegangen oder aber gar nicht dieser Schilderung, sondern einer anderen Partie desselben Dramas gefolgt. Man wird demnach von der Ödipustragödie Senecas kaum weiteren Aufschluss über das ver-

---

[30] Hesych: *ψαυκρός· καλλωπιστής. ταχύς, ἐλαφρός. ἀραιός.*

[31] Zu]*ὀν ὕμνον* (Fr. A 12) kann man an *triste carmen* (102) erinnern, und zu *συρίξασα* (Fr. A 4) an *sonuit horrendum insuper, crepuere malae* (98f.), wobei die Lautäusserung überhaupt, nicht ihre besondere Art zu beachten ist. Der Vollständigkeit halber sei auch darauf hingewiesen, dass sich der Vergleich mit dem Regenbogen (Fr. B 9) – er ist in der tragischen Dichtung sonst nicht belegt – in anderem Zusammenhang bei Seneca wiederfindet (315–318).

[32] 92 u. 101f.: Ringkomposition.

lorene Drama des Euripides erwarten, zumal das römische Stück keine Entsprechungen zu dem erschlossenen Inhalt des griechischen bietet.

Abschliessend noch eine Bemerkung zu Senecas Komposition: V. 103 – ob nun zur Rede Jokastes oder, was sehr viel mehr für sich hat, des Ödipus gehörend[33] –

quid sera mortis vota nunc demens facis?

schliesst nicht an die vorausgehende Beschreibung des Sphinxabenteuers an, sondern weist zurück auf das Gebet des Ödipus (71–74):

adfusus aris supplices tendo manus,
matura poscens fata, praecurram ut prior
patriam ruentem neve post omnis cadam
fiamque regni funus extremum mei.

Diesem Todeswunsch folgt dort aber sogleich eine Selbstaufforderung zur Flucht (77–81), und der Eindruck, Ödipus sei von seinem Todeswunsch abgekommen, wird sich im folgenden, bei der Erinnerung an die Sphinx, verstärken. Wenn Ödipus diesen Wunsch jetzt in einer paradoxen Betrachtung wieder aufgreift, dann muss man diese Wendung zwar nach poetischen Kriterien interpretieren – W. Schetter hat es jüngst getan[34] –, aber der Übergang von V. 102 zu V. 103 bleibt doch sehr abrupt, und der Gedanke liegt nahe, dass Seneca die Schilderung des Sphinxabenteuers erst später hinzugefügt hat. Für diese Annahme spricht auch, dass Ödipus bis V. 81 und wieder nach V. 102 sich selbst anredet, in der dazwischenliegenden Schilderung aber die 1. Person gebraucht.

Übrigens leistet der hinzugefügte Bericht Ähnliches wie im Sophokleischen Ödipus – dem Drama, an das Seneca sich ja vor allem anschliesst – das Bühnengeschehen, die Bittgesandtschaft am Beginn des Stückes: Er macht die Grösse des Königs deutlich.

---

[33] So zuletzt W. Schetter, *Die Prologszene zu Senecas Oedipus*, Altspr. Unterr. 11 (1968) Heft 1, 23–49, hier 36, 32.

[34] In dem gerade genannten Aufsatz 36–38.